

Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Nro. 23.

Sonntag, den 5. April 1843.

Jede fühlt auch der Mensch des Frühlings mächtigen Einfluß. —
Dem erheiterten Strahl entwich der Trübfinn; der Sorgen
Kalkes, trübendes Band, und des langgetragenen Kammers
Kofete sanft sich ab von des Menschen Gemüth, — und er knüpfte
An die Hoffnung des kommenden Jahrs vertrauend die seine.

Forst-Amt Schorndorf. Die Schultheißenämter werden unter Hinweisung auf die Belehrungen und Ermahnungen, welche von der Königl. Kreis-Regierung unterm 7. Januar 1834 und 10. April 1840 zum Schutze der Singvögel erlassen worden sind, wiederholt aufgefordert, ihre Amts-Untergebene und namentlich die Jugend an die Verordnung zu erinnern, daß das Ausnehmen der Vogelnester streng verboten, und daß das Forstpersonal zur strengen Aufsicht und zur pflichtmäßigen Anzeige eines jeden entdeckten Frevels angehalten worden sey.

Sowohl aus Rücksicht für den Genuß, welchen der Gesang der Vögel jedem Naturfreunde darbietet, als auch besonders im Interesse der land- und forstwirtschaftlichen Kultur hat man zu den Gemeinde-Vorstehern das Vertrauen, daß auch sie das Ihrige dazubetragen werden, dem Unfuge des Vogelnester-Ausnehmens zu steuern, und man erwartet daher auch von den Gemeindedienern, daß sie solche Verfehlungen alsbald zur Rüge bringen.

Schorndorf den 1. April 1843.

Königl. Forstamt,
v. Kahl den.

Privat-Bekanntmachungen.

Waiblingen.

(Fabriß-Versteigerung.)

Momags den 10. dieses, wird in dem Oberamtsgerichtsgebäude eine Fabriß-Auction abgehalten werden, wobei verschiedenes Schreinerwerk, 6 Sessel, Kleider, allerlei ältere Hausgeräthschaften, ein Kinderschlitten, ein Kinderwägelcin, ein Waschkessel, eine gute Wange n. s. w. zum Verkauf ausgesetzt werden.

¹⁾ Waiblingen. (Geld Antrag.) Es können sogleich oder bis Georgi 200 fl. ausgeliehen werden. Näheres bei

Kretschmaier Sautermeister.

Waiblingen. (Güter zu verkaufen.)
Johannes Bauer Webers Wittve will nachstehende Güter verkaufen:

- 2 Bril. 9 Rth. auf der Koiber Höhe, Dinkelsfeld,
 - 2 Bril. 5 Rth. im äußern Weibach, in der Brach, und stark
 - 1 Morg. Weinberg samt Vorleben, in der Säuhalden.
- Käufe können alle Tage abgeschlossen werden bei
Stadttrath Pflüger.

Schwaikheim. (Geld Antrag.) Der Unterzeichnete hat gegen zweifache Sicherheit, zu $4\frac{1}{2}$ pCt., 1,700 fl. zum Ausleihen parat.
Ulrich, Schulmeister.

Korb. (Farren Verkauf.) Am Oster-Montag den 17. d. M. Nachmittags 1 Uhr werden in meinem Stall folgende vorzügliche rothbraune Farren Simmenthaler Raze im öffentlichen Aufstreich verkauft:

ein $1\frac{3}{4}$ jähriger Farre,
ein $2\frac{1}{4}$ — — —
ein 5 — — —

Den 3. April 1843.

Farrenhalter,
Singer.

Waiblingen. [Haus Verkauf.]

Johanna David Römersberger hat seinen Hausantheil um 820 fl. verkauft, welcher am

Montag den 10. März

auf hiesigem Rathhause in öffentlichen Aufstreich kommt. Der Hausantheil besteht:

a.) Im mittlern Stock, in einer Stube, gegen den Mühlbach, Stubenkammer und ein Dehrn-Kammerlein, Küche mit einem Kunsstheerde, ein Hühnerstall unter der Bühnenstiege.

b.) Auf dem ersten Boden unter dem Dach, die Kammer gegen der Straße.

c.) In dem Hof, den halben Stall sammt dem Boden ober dem Stall, den vierten Theil Dunglege neben dem Stalleingang.

d.) Von den beiden Kellern den vierten Theil, und zwar den Theil gegen das Decanathaus, und im obern Keller, den vierten Theil zwischen Strumpfwirker Vock und Schlosser Betsch; den obern Vorkeller und den Platz an dem Decanathaus hinter der Wagenhütte.

Bei dem Einzug auf Jacobi werden die 820 fl. baar bezahlt.

Waiblingen Die Wittwe des verstorbenen Webermeister Merkle hat 3 Brsl. Aker im Kottisof mit ewigem Klee um 181 fl. verkauft, welcher am Montag den 10. März auf dem Rathhaus in Aufstreich kommt.

Waiblingen. Mein Omnibus geht von heute an, Morgens 7 Uhr nach Stuttgart ab.
Carl Doderer,

Bevölkerung der Stadt Waiblingen.

Geborne:

28. Febr. Johannes Rudolph, Vater: Joh. Martin Reichle, StationsCommandant.
2. März. Luise Friederike Sophie, B. Joseph Friedrich Kubule, Schmid.
2. — Luise Friederike, B. Gottfried Klingler, Weingärtner.
2. — Christiane Luise, B. Joh. Heinrich Eisele, Kübler.

2. März. Christoph Gottfried, B. Joh. Gottfried Maier, Weingärtner.

4. — Sophie Catharine Amalie, B. Joh. Christoph Sauer, Bortenwirker.

5. — Friederike Luise, (Zwillinge,

5. — Christine Karoline, (B. Jacob Fr. Börith, Schuhmacher.

9. — Wilhelm Ludwig, B. Johannes Wiedemann, Tagelöhner.

11. — Rosine Johanne, B. Christoph Friedr. Ziegler, Rothgerber.

19. — Johann Andreas, B. Andreas Heidenwag, Metzger.

23. — Pauline Sophie, B. Eberhard Friedr. Spaich, Seidler.

23. — Gottlieb Christian, B. Jakob Gottfried Pflaiderer, Rothgerber.

25. — Karl Friedrich, B. Immanuel Gottl. Scheffel, Kübler.

Gestorbene:

8. März. Georg Daniel Körner, Bauer, alt 67 J. 18 M. in Folge eines Sturzes.

10. — Christian Friedrich, Söhnlein der Catharine Dorothee Pfund, 10 M. alt, an Zahnenentwicklung.

18. — Friedrike Luise, Zwillingkind des Jakob Fr. Börith, Schuhmacher. 13. Tag alt, an Sichtern.

19. — Christian Konrad, Söhnlein des Konrad Diemaud, Ipsers, 3 M. alt, an Sichtern.

26. — Johanna Margaretha Falkenstein, Nagelschmids Ehefrau, 37 J. alt, an Schlaganfällen.

26. — Johannes Bauer, Weber, 68 J. alt, an Unterleibsentzündung.

28. — Anna Magdalena Finninger, Färbers Wittwe, 64 J. alt, an Lungenlähmung.

Die Ausgleihung.

(Fortsetzung und Schluß.)

„Ich wünsche Sie — zu verheirathen. Die Dame, die ich für Sie erwählt habe, ist ein ehrliches Ding; sie hat Talente, ist schön und auch nicht arm. Das Uebrige mögen Sie selbst beurtheilen. — Sehen Sie, hier ist sie!“ Bei diesen Worten nahm der Graf seine Tochter an der Hand und führte sie zu dem jungen Manne. Arthurs Erstaunen, Nührung und Freude kann eher gedacht als beschrieben werden. Eliska erröthete; aber ein süßes Lächeln bezeugte, daß sie dem Willen ihres Vaters nicht ungehorsam sein wollte.

Arthur warf sich zu den Füßen des Grafen, es war ihm unmöglich, seine Dankbarkeit auszudrücken, und er bedeckte nur seine Hand mit Küffen und Thränen. Welche Sprache hätte auch so berechtigt sprechen können, als seine Blicke? — Am nämlichen Tage gab der Graf ein glänzendes Gastmahl, zu welchem eine ausgesuchte Gesellschaft eingeladen war. Als alle Gäste Platz genommen hatten, erhob sich Pawlowsko und redete sie an: Liebe und edle Freunde! das Fest, zu welchem ich Sie eingeladen habe, soll zur Vermählungsfeier meiner Tochter begangen werden. Sie können Alle den Bräutigam, den ich für sie ausersehen habe; ich will ihn nicht nennen, Sie sollen das Vergnügen haben, ihn zu errathen, und ich bin überzeugt, Sie werden meine Wahl billigen. Die Gäste zerbrachen sich vergebens den Kopf, den glücklichen Mann zu errathen. Der eine rieth auf den jungen Prinzen P., der andere den reichen Grafen R., ein dritter den eleganten Baron S... kurz Jeder meinte, es müße irgend eine ausgezeichnete Person sein, und alle trösteten sich mit dem Gedanken, daß sie nicht lange auf die Enthüllung des Geheimnisses warten dürften. Hätten sie auf die bescheidene Verlegenheit und die Röthe gemerkt, welche die Wangen des Brautpaares bedeckte, sie wären der Wahrheit auf die Spur gekommen. Aber wie konnten sie voraussetzen, daß die einzige Erbin Pawlowskos zur Gemahlin eines jungen Mannes bestimmt sei, der weder Rang noch Vermögen besaß, eines dunkeln armen Burschen, der seiner vornehmen Gefährtin nichts zur Mitgabe brachte, als einen gebildeten Geist, ein vorzügliches Herz und die wärmste Zuneigung? Die Mitternachtsstunde rückte heran. Der Graf, welcher die Gesellschaft auf eine kurze Zeit verlassen hatte, kehrte zurück. Dieses Schweigen herrschte im Saale. „Sie haben,“ begann er, „an dem Hochzeitsfeste meiner Tochter, Antheil genommen. Ehe Sie nun gehen, sollen Sie Zeugen der Trauung sein, welche ich in meiner Hauskapelle vollziehen lassen will. Kommen Sie, Arthur, reichen Sie Ihrer Braut den Arm!“ — „Arthur! Arthur!“ wiederholte die glänzende Versammlung, „ist es möglich? Hat man je etwas Aehnliches erlebt?“ — „Rein meine Freunde,“ entgegnete der Graf über den Chor von Ausrufungen lächelnd: „aber Sie werden gleich sehen, daß es nichts desto weniger möglich ist.“

Und die Gäste sahen nicht nur dieses, sondern auch noch etwas mehr, das ihr Erstaunen nicht weniger erregte. Im Augenblick, als sich Alle zum Weggehen anschickten, umarmte der

Graf seine Kinder. „Nun, Freunde,“ sagte er, „es ist Zeit für uns Alle, zur Ruhe zu gehen.“ Mein Wagen wird alsbald bereit sein, Arthur, nimm deine Braut und gehe, wir werden einander Morgen sehen; jetzt gute Nacht! Arthur lächelte anfangs, in der festen Ueberzeugung, daß dies nur einer von den Scherzen des Grafen sei; aber sein ernster Blick, die Bestimmtheit, mit welcher er den Wagen beorderte, und die Abreise beschleunigte, ließen ihm keinen Zweifel übrig. Eine Gegenvorstellung wäre ganz vergeblich gewesen; er war genöthigt, sich dem Willen des Grafen zu fügen und fortrollte er mit der einzigen Erbin der Pawlowskos in das niedere, kleine Zimmerchen das er nie wieder zu sehen gehofft hatte.

„Hier also,“ rief Arthur, „soll die reiche, die himmlische Eliska ihr Leben zubringen! Theure Eliska,“ fuhr er fort, „gebe der Himmel, daß meine Liebe dich vergessen lasse, was du um meinerwillen opferst.“

Eliska, erstaunt über Alles, was sich zuge tragen hatte, war unfähig, ein Wort zu sprechen. Aber ihr Gatte kniete vor ihr nieder und gelobte bei Allem, was ihm heilig sei, ganz nur für sie zu leben. Nicht das leiseste Murren kam über ihre Lippen. Sie vergaß den entschwindenen Glanz, und den prächtigen Palast ihres Vaters, und treue Liebe entschädigte sie für den Verlust. Am folgenden Tage fand nicht die geringste Erklärung von Seiten des Grafen statt; er entließ seine Kinder wieder am Abend, und so gingen Wochen und Monate hin. Das war in der That keine Kleinigkeit. Arthurs Erstaunen erreichte bald den höchsten Gipfel. Der Graf forderte von ihnen, seinen Unterhaltungen beizuwohnen und ihn in die glänzendsten Zirkel zu begleiten; aber er gab keinen Heller zu den Ausgaben, die sie um seinetwillen machen mußten. Was wird aus einem Menschen ohne Geld? — Er macht Schulden. So Arthur. Aber wer sollte diese Schulden bezahlen? Er hatte keine andere Hilfsquelle, als seinen reichen Schwiegervater; aber sich an diesen Sonderling wenden, hieß sich neuen Qualen aussetzen. Die Angst des jungen Paares wuchs täglich und ihre Noth ward immer dringender. —

Der verhängnißvolle Jahrestag kam abermals wieder. Es war eine große Gesellschaft bei dem Grafen; das junge Paar war, wie gewöhnlich, die Krone des Festes. Nachts, als sie in den Wagen steigen wollten, um nach Hause zurückzukehren, kam ihnen der Graf nach. „Halt Kinder!“ rief er, „hier ist etwas, das ich euch einzuhandigen vergessen habe. Da,“

fuhr er fort, ihnen ein zusammengerolltes Papier durch das Fenster nachwerfend; „seht es euch einmal an, wenn ihr nach Hause kommt.“ Natürlicherweise war das erste, was sie thaten, daß sie das Papier prüften. Kaum hatten sie es entfaltet, als sie sahen, daß es eine Anweisung an den Banquier des Grafen zur Auszahlung einer Million Rubel enthielt.

Von diesem Augenblick an trennte sich Graf Pawlowsko nicht mehr von seinen Kindern; und das Glück lächelte Arthurs immer mehr und mehr. Der mächtige Einfluß seines Schwiegervaters und seine Talente erhoben ihn Schritt vor Schritt zu dem Rang eines Feldmarschalls. In der Folge erbe er den Namen und das ungeheure Vermögen seines Wohlthäters. Aber, selbst als er den höchsten Gipfel der Ehre erstiegen hatte, blieb er seiner ursprünglichen Einfachheit treu. Nimmer schämte er sich bei der Erinnerung an seine frühere Armut; im Gegentheil; es machte ihm Vergnügen, seinen Kindern die sonderbaren Ereignisse zu erzählen, denen er sein Glück zu verdanken hatte.

M i s c e l l e n.

Träume sind nicht immer Schäume.

Einem Wiener Schusterbuben träumen neulich drei Nummern. Um sie zu besetzen will er vom Meister ein paar Gulden borgen; der reicht ihm aber nichts, als ein paar Ohrfeigen, die er nicht einmal wieder haben will, sondern die der Bube ganz behalten kann. Nun aber hatte der Lehrbursche von einem Kunden zwei Gulden einzufassiren. Er verwendet diese zum Einsatz und — gewinnt eine Terne von 8000 Gulden. Ueberglücklich stellt er dem Meister die 2 Gulden zu und will ihm noch 200 Gulden als Zins für das unfreiwillige Darlehn geben, aber der Meister nahm das nicht an, sondern — wollte den ganzen Gewinn haben. — Die Magistratsbehörde wies den Meister jedoch ab und der Lehrbube ist nun ein gemachter Mann.

Frost und Hoffnung.

Eine uns Allen wohlbekannte theure, mitunter etwas langweilige Freundin, der man alles Böse schuld giebt, hat doch einmal einen Verteidiger gefunden. Die Bekannte heißt: „Unsere Zeit“ und der Verteidiger ist der berühmte Professor und politische Rechner Casper in Berlin. Er hat das erfreuliche Fact herausgerechnet, daß jetzt vermöge ihrer Einfachheit die Menschen viel länger leben und also älter werden als sonst, und daß

in unserer Zeit unter 1000 Menschen 42 weniger sterben als vor 80 Jahren, und daß unter 1000 Menschen 27 mehr sind, welche ein Alter von 70 Jahren erreichen.

Ein großer Theil der Schweizer ist sehr erboß auf das Bedrückte Rheintal: „Sie sollen ihn nicht haben!“ Sie sagen: der Rhein ist unter diese Volkstimme hat nun auch in einem Berner Schulmeister ein Rheintalstieber erregt. Sein Truglied schließt also:

„Drum, wenn sie künftig fragen,
Gehört der Rhein uns an?
So wird man ihnen sagen:
Er ist ein Schweizermann!
Man wird den Rhein nicht geben
In eine fremde Land,
So lang wir Schweizer leben
Im freien Alpenland.“

Ein Schweizerblatt, welches dieses gewaltige Rheinfresserlied mittheilte, machte sich in folgenden Zeilen über den Berner Schulmeister lustig:

„Und wollt ihr ihn nicht lassen
Zur freien Schweiz hinaus,
So trinkt den Rhein, den nassen,
Bis auf die Reige aus!“

Dreißigbige Charade.

Er ste..

Ihr wisset nicht woher ich komme,
Und gleichfalls nicht wohin ich geh.
Doch wißt ihr, daß ich nüs' und fromme
Auf festem Land und auf der See.

Zweite und Dritte.

In mir steckt, was manch Herz erfreuet,
Ja selbst das Herz steckt selbst in mir;
Und was Herr Nilz Bedrängten leihet,
Entnimmt er erst bedenklich mir.

Das Ganze.

Jag', Erstel' doch das schlechte Ganz;
Aus deutschen Landen bald hinaus;
Denn wer ihm jemals will vertrauen,
Baut sich auf lockern Sand ein Haus.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 24.

Der Buchstabe: t.

T Waiblingen. (Baumgut zu verkaufen.) Barbara Masone ist Willens ein Viertel Baumgut mit schönen tragbaren Bäumen, das Gut ist mit Haber eingesät, zu verkaufen. Es kann täglich ein Kauf abgeschlossen werden.